

zu erwartenden Kämpfen um Schule und Erziehung berufen ist, klärend zu wirken, und wünschen ihm eine möglichst große Verbreitung nicht bloß unter Lehrern und Erziehern, sondern auch in den weitesten Kreisen unserer Gebildeten.

Wittor Sutter S. J.

Mütterlichkeit als Beruf und Lebensinhalt der Frau. Ein Wort an Erzieher und Erzieherinnen. Von A. Heinen. 8° (102) M.-Gladbach 1915, Volksvereinsverlag. Geb. M 1.20.

Die Frage der „weiblichen Dienstpflicht“ und des „weiblichen Dienstjahres“ wird schon seit längerer Zeit lebhaft erörtert. (Vgl. auch diese Zeitschrift Bd. 90, S. 52). Auch die weibliche Jugend soll in ganz anderem Maß als bisher zum Wohle des Volksganzen herangeschult und im Frieden und im Kriege zu Dienstleistungen verpflichtet werden. Diese Heranschulung kann nicht in einem kurzen Dienstjahre geschehen; die ganze Erziehung des Mädchens muß schon darauf eingestellt sein. Wenn deswegen A. Heinen sein vortreffliches Büchlein gerade im Weltkriege geschrieben hat und die Erziehung zur Mütterlichkeit aus seiner reichen Erfahrung als Jugend- und Volkserzieher heraus behandelt, so hat er Eltern und Erziehern einen hervorragenden Dienst erwiesen. Von klaren Grundlagen ausgehend erläutert er den Beruf zur Mütterlichkeit aus der physischen und psychischen Veranlagung des weiblichen Geschlechtes. Nachdem er das Schwinden des Mütterlichkeitsgefühls dargelegt und den Zusammenhang dieser traurigen Tatsache mit den Schattenseiten und bedenklichen Erscheinungen des modernen Lebens untersucht hat, stellt er ein Erziehungsprogramm auf, das durch seine Großzügigkeit imponiert. Die Gesamterziehung der Mädchen soll sich an der Mütterlichkeitsidee neu orientieren. Nicht bloß in der Volksschule soll sie die Zentralidee sein, auch die Mädchen, die nach der Schulentlassung einen selbständigen Beruf ergreifen, soll sie, wo möglich, solchen Berufen zuführen, die mütterliche Liebe, Mitleid, Hilfe und Opfergesinnung verlangen. Herrliche Worte weiß der Verfasser zu finden für die Aufgabe, die der Mutter und der Lehrerin aus diesem Erziehungsziel erwachsen. Seine Darlegungen über die Arbeit, die den Organisationen bei der Erziehung der schulentlassenen Jugend zufiele, und über den Geist, in dem sie zu leisten wäre, verdienen vollste Beachtung. Der Verfasser ergeht sich nicht in unnützen Klagen über das Schwinden alter günstiger Verhältnisse, sondern faßt das Problem mutig an, wie es sich im modernen Leben, besonders in der Großstadt, gestaltet hat. Auch für schwierige Lagen sucht er noch Mittel und Wege zur Besserung. Allen, denen es am Herzen liegt, daß in dieser überaus wichtigen Frage der Volkserziehung nach klaren Richtlinien gearbeitet werde, wird das Büchlein reichste Anregung bieten. Wir Katholiken haben für die Volkserziehung so viel zu geben und deshalb eine so große Aufgabe. Unsere Kirche hat zu allen Zeiten und in allen Ständen echte Mütter erzogen. In ihren weiblichen Ordensgenossenschaften hat sie auch bei Jungfrauen die Mütterlichkeit gepflegt, verehelt und organisiert. Ihre heiligen Frauen und Jungfrauen, an der Spitze die jungfräuliche Gottesmutter, die sie dem weiblichen Geschlecht allzeit als Ideale vorstellte, sind sichere Führerinnen zu wahrer Mütterlichkeit. Durch ihre übernatür-

lichen Erziehungsmittel vermag sie zu höchster Mütterlichkeit zu erheben: zu dienender, selbstloser, opferfreudiger Menschenliebe. Es bedarf aber zielstrebigter Zusammenarbeit, damit möglichst weite Kreise von dieser Erziehung erfaßt werden. Dazu gibt das Büchlein die beachtenswertesten Winke.

Theobald Fritz S. J.

Bildende Kunst.

1. Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst. Von Heinrich Wölfflin. 8° (X u. 256) Mit 113 Textabbildungen. München 1915, Bruckmann. M 10.—; geb. M 12.—
2. Friedrich Wasmann, ein deutsches Künstlerleben von ihm selbst geschildert. Herausgegeben von Bernt Grönbold. (XVIII u. 214) Mit 107 Lichtdrucktafeln. Leipzig 1915, Insel-Verlag. M 12.—
3. Die Baukunst der Eisterzienfer. Von Hans Rose. 8° (VIII u. 144) Mit 88 Abbildungen und 4 Tafeln. München 1916, Bruckmann. M 6.—; geb. M 7.50
4. Albin Egger-Lienz. Eine Studie von Kurt Weigelt. gr. 8° (58 Seiten Text und 36 Tafeln mit 41 Abbildungen.) Berlin 1914, Weise & Co. Geb. M 7.50
5. Albin Egger-Lienz. Kupferätzungen nach Werken des Künstlers:
 1. Das Leben. Bildgröße 45/63 cm M 20.—; 18/26 cm M 3.—
 2. Nach dem Friedensschlusse in Tirol 1809. Bildgröße 29/50 cm M 12.—; 15/26 cm M 3.—
 3. Die Wallfahrer. Bildgröße 38/77 cm M 20.—; 13/26 cm M 3.—
 4. Das Kreuz. Bildgröße 49/60 cm M 15.—; 21/26 cm M 3.
 5. Der Totentanz von Anno Neun. Bildgröße 52/59 cm M 20.—; 20/22 cm M 3.—
 6. Hapfinger. Bildgröße 43/75 cm M 20.—; 15/26 cm M 3.—

1. Viele Kunstschriftsteller huldigen heute dem impressionistischen Prinzip und schreiben Bücher über Bücher, die nichts enthalten als subjektive Eindrücke. Das ist schließlich ihr gutes Recht, und wir lauschen auch ganz gerne einem geistreichen Plauderer, der uns seine Kunstempfindungen bekennet. Für die Kunstwissenschaft aber könnte eine solche Art der Darstellung nur verhängnisvoll werden, denn dort können wir den Impressionismus nicht brauchen. Der malerische Stil ist eine Sehform, aber keine Erkenntnisform; Klarheit das letzte Ziel jeder Wissenschaft.

Diese begriffliche Klarheit ist Wölfflins größter Vorzug, als Systembauer steht er in der vordersten Reihe aller Kunstgelehrten. Bei allem Adel seiner sprachlichen Form behält der wissenschaftliche Kontur stets die Vorherrschaft. Der Veröffentlichungsdrang unseres Gelehrten ist nicht groß, seine Werke sind schnell aufgezählt, aber nicht leicht aufgewogen, und ihr Einfluß war und ist ein gewaltiger. Wölfflins größte Bedeutung besteht überhaupt darin, daß er ein genialer Anreger ist, als akademischer Lehrer nicht weniger denn als Schriftsteller. Ein Toröffner ist er, der uneigennützig andern die Erforschung der erschlossenen Räume überläßt. So schließt er auch das Vorwort zu seinem neuesten grundlegenden Buch mit den Worten: „Das Buch gehört aber überhaupt nicht zu